19.03.2021 - **Polnisch als Herkunftssprache in Deutschland: Europäische Perspektiven**
- Fachtagung | konferencja Język polski jako rodzimy w Niemczech, perspektywy europejskie
Mehr: https://kokopol.eu/.../fachtagung-herkunftssprache.../...

Hier ist ein Kommentar zur heutigen Fachtagung zur Herkunftssprache Polnisch | Polnisch als Herkunftssprache in Deutschland: Europäische Perspektiven von
Jacek Tyblewski von Cosmo - Radio po polsku. Dr. Anna Mróz war dabei.

Was sagt Ihr dazu?

Panel II: Bildungsinitiativen der Polonia:
"Die von Aleksander Zając vorgetragene Bilanz der 30-jährigen Bemühungen um den Polnisch-Unterricht als Mutter-/ Fremd- und zuletzt Herkunftssprache fiel sehr ausbaufähig aus. In aller Kürze: mit Ausnahme NRWs - und ich ergänze hier, auch Bremens - gab es keine Fortschritte in den ersten 10 Jahren nach der Unterzeichnung des Deutsch-Polnischen Vertrages über gute nachbarschaftliche Beziehungen. Wachsender Druck auf die deutsche Seite nach EU-Erweiterung und 2010 mit der Gründung des Deutsch-Polnischen Runden Tisches. Bis heute allerdings ist in vielen Bundesländern kein Konzept vorhanden. Polnisch außerhalb des Schulsystems bleibt von der deutschen Politik, nach wie vor, weitgehend unbeachtet und wird ignoriert, obwohl die Anzahl der Schüler*innen gelegentlich vergleichbar ist mit der in den Schulen. Die Forderung polnischer Organisationen und der polnischen Seite des Runden Tisches nach einem Finanzierungsmodel bleibt ergebnislos. Die deutsche Seite, der deutsche Halbkreis des Runden Tisches befindet sich seit 2010 auf der Suche nach einer Strategie für Polnisch als Herkunftssprache, außerschulische Angebote bleiben dabei nahezu unbeachtet und scheinen ungewollt.

Wir haben 3 Beispiele erfolgreicher Initiativen kennengelernt:

1. Den seit seiner Neugründung 1988 in Berlin Bildungsverein Oświata, der im Schnitt ca. 300 Kinder und Jugendliche in Polnisch unterrichtet und der neben dem Sprachunterricht auch Inhalte aus dem Bereich polnische Geschichte und Kultur vermittelt. Über lange Jahre agiert er mit viel Herzblut und wachsender Kompetenz, aber meist ehrenamtlich bzw. nahezu ehrenamtlich.

2. Den ebenso erfolgreichen Ansatz, den eine Elterninitiative in Hessen ergriffen hatte, mit dem Ergebnis, Polnisch als Herkunftssprache an den hessischen Schulen zu etablieren, wobei insbesondere das schnell wachsende Interesse auch in kleineren Städten ermutigend ist. Die Etablierung gelang insbesondere in Südhessen. Der spannende gesellschaftliche Ansatz ist: Die Schüler*innen nutzen und entwickeln ihr Sozialkapital, die Eltern werden stärker ins Bildungsprozess eingebunden und partizipieren stärker am Leben der Schulgemeinschaft und die Lehrer übernehmen eine Brücken- und Hilfsfunktion gegenüber der Schülerschaft.

3. Das dritte Beispiel: SprachCafé Polnisch mit seinem Konzept, das einer städtischen multikulturellen Gesellschaft entspringt. Es ist eine Strategie der Förderung der Mehrsprachigkeit. Eine Strategie, die politisch und taktisch nicht bilateral begrenzt bleibt. Sie umfasst auch Elternberatung und deutschlandweit wohl einmalige logopädische Beratung. Diese Initiative befindet sich mit klar formulierten Forderungen, die sich nicht auf die polnische Sprachgruppe beschränken, gerade jetzt, vor den Wahlen zum Abgeordnetenhaus im Dialog mit der Berliner Politik.

Zum Schluss sprachen wir über ein Strategiepapier der Kultusministerkonferenz aus dem Jahr 2011 zur Popularisierung des herkunftssprachlichen Unterrichts. Es beinhaltet eine Reihe von strategischen Empfehlungen zur Wissensvermittlung über den Stellenwert der Herkunftssprache, Unterstützung der Organisationen und ihre Einbindung von Schulen, Qualifizierung der Lehrkräfte und Einbindung von außerschulischen Partner*innen. Alleine dieses Strategiepapier ist 10 Jahre nach Beschluss sowohl den Entscheidungsträgern in den Bundesländern, als auch den polnischen Organisationen unbekannt.

Die Stichworte einer kurzen Diskussion:

1. Die Rolle der Herkunftssprachler*innen bei der Vermittlung der Herkunftssprache: Offenbar findet hier gerade ein Generationenwechsel statt. Spannende Frage bleibt, ob die zweite Generation der polnischen Einwanderer*innen die Vermittlung der Herkunftssprache übernimmt.

2. Die seit Jahrzehnten unverändert prekäre Situation der Lehrbeauftragten der sog. kleinen Sprachen im deutschen Bildungssystem und ihre Folgen für den Polnisch-Unterricht.

3. Ein klarer Widerstand gegen den von Herrn Kluthe formulierten Dualismus: „Hinterhofunterricht“ gegen Unterricht nach in Deutschland anerkannten Curricula. Wobei bei dieser Formulierung auch die Frage aufgeworfen wurde, ob wirklich Behörden anderer Länder über Unterrichtsinhalte an deutschen Schulen entscheiden sollen."